

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. Kreisausgabe Rastatt. 1943-1944 1944

15 (16.1.1944) Sonntag-Ausgabe

Verlagsadresse: ... 797 bis 793 und 802 bis 803, Reichspostamt Karlsruhe 2988 (Anzeigen) ...

Der Führer
DAS HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN
DER BADISCHE STAATSANZEIGER



Einzelpreis: Sonntag-Ausgabe 15 Rpt.

Karlsruhe, Sonntag, den 16. Januar 1944

18. Jahrgang / Folge 15

Das Tor zur Ostsee bleibt den Sowjets verriegelt

Deutsche Abwehrerfolge in dem nördlichen Raum der Winterchlacht - Die jüngste Entwicklung an der Umfassungsfront Witebsk

Seit vier Wochen versuchen die Bolschewiken mit mehr als fünf Armeen, rund sechzig ...

PK. Zum wiederholten Mal erleben die Soldaten des Ostfrontes die nahezu irren Tatsachen, daß die Bolschewiken ohne Schonung ...

Schnee hat jetzt die Hügel und Wälder um Witebsk überweht. Wenn über die weißen Flächen die in ihren langen, braunen Mänteln ...

Das Ziel des sowjetischen Panzerstoßes. Schweres Leisten die Soldaten in der Umfassungsfront von Witebsk. Südostwärts und nordwestlich liegen die Schwerpunkt der Schlacht ...

Der Tag sich aus der Dämmerung hob, begannen die Sowjets mit einem pausenlosen Luftwaffeneinsatz: Schlachtfelder hingen unauflöslich über den deutschen Stellungen, um eine



wirksame Abwehr der starken Panzer- und Infanterieangriffe zu verhindern. Gegen die Sowjets starteten deutsche Jäger und Schlachtfelder. Gegen die Panzer und Infanterie aber

traten die deutsche Artillerie und die Werfer auf: neben ihnen die panzerbrechenden Waffen, vorzüglich Sturmartillerie und Hornissen.

Die deutschen Gegenmaßnahmen

Panzergranadiere und Soldaten einer bayrisch-pfälzischen Infanteriedivision hatten die Schere dieses Kampfes zu tragen. Gegen Einbrüche wurden Gegenstände und im Laufe des Tages unter Unterstützung von Panzern ein harter Gegenangriff geführt, am Abend, als die Sonne sank, waren 57 Feindpanzer vernichtet. Die Kämpfe gegen Panzer, die mit aufgeschlossener bolschewistischer Infanterie in den Mulden und Senken umherirrten, gingen in der Nacht weiter. Am Morgen des nächsten Tages in einem Schneesturm, im unsicheren Wetter, ging dieser Kampf weiter. Wieder wurde von den Panzern der Sowjets angegriffen: 60 vernichtet und weitere 27 bewegungsunfähig geschossen. In offenen Feuerstellungen vernichteten die panzerbrechenden Waffen, zusammen mit der Artillerie die Feindpanzer, mehr als anfangs wurden allein durch Flugabwehrmittel niedergeschlagen.

Seit vier Wochen gehen die Kämpfe um Witebsk - wie endlos lange Wochen, in denen selbst Winternächte keine Pause gab. So fiert sich dieser Kampf um Witebsk zu einer einmaligen Leistung in der Kampfführung des Ostens. Die deutsche Führung bestimmt den Kampf, wenn auch die Bolschewiken es sind, die angreifen, um diese Stadt an der Düna zu gewinnen. Aber die Überlegenheit der deutschen Führung wird allein getragen von der Kraft der vielen Tausende von deutschen Soldaten, die in diesem Raum der Umfassungsfront stehen, nennenswert vernichtete Feindpanzer und kein operativer Erfolg der sowjetischen Armeen: wenn dies nicht ein Beweis ist, dann gibt es keine Möglichkeit mehr, deutlicher zu werden.

Mit allen Mitteln

Von Georg Brixner

Mit dem Massensturm von Menschen und Material gegen die kämpfenden Fronten im Osten und in Subitalien, mit Feuer und Phosphor gegen die Heimat, mit Drohungen und Verlockungen verurteilen unsere Feinde, ihren Vernichtungswillen Wirklichkeit werden zu lassen. Sie reden sich und der Welt ein, ihrem Ziel nahe zu sein, und sie wissen doch, daß das Schwere und opferreichste Stück Weges noch vor ihnen liegt. In ihrer Angst vor dem schweren Opfergang entwerfen sie neue Hoff- und Nachpläne gegen das nationalsozialistische Deutschland. Und das wissen wir, wenn ihnen die Ehre nichts gilt, wenn sie bedeutungslos das gegebene Wort brechen, wenn sie feierlich unterzeichnete Verträge mißachten, in ihrem Willen, die verheißene Ordnungsmacht im Bereich Europas mit allen Mitteln zu vernichten und auszurotten, meinen sie es bitter ernst. Zur Erreichung dieses Ziels sind sie bereit, ein sowjetisches Europa in Kauf zu nehmen und einen Bundesgenossen um den anderen brutal und unethisch zu verraten. Die Welt vor aller Welt offengelegte Verleumdung ist die Bolschewisierung, deselben Polen, zu dessen angeblichem Schutz London 1939 den Krieg vom Laune brach, ist das schärfste Verdammungsurteil, das jemals in der Geschichte über die Politik einer großen Nation gefällt wurde, sie ist aber auch zugleich die heftigste Verurteilung der Worte des Führers in seinem Neujahrsvortrag an das deutsche Volk. So schwer dieser uns aufgezwungene Kampf im einzelnen ist, er ist trotzdem in seinem Verhältnis zu dem Volke, das alle treffen würde im Falle einer Niederlage, es kann daher nur einen kategorischen Befehl für unser Volk geben, nämlich: diesen Krieg unter allen Umständen und mit allen Mitteln zu einem gerechten zu gestalten.

Wohin der Weg eines Volkes führt, das nicht bereit ist, alle Mittel für den Sieg einzusetzen, für ihn zu opfern und für ihn zu kämpfen, das zeigen uns die furchtbaren Szenen, denen die Bevölkerung im besetzten Süditalien ausgesetzt ist. Man hat dem italienischen Volk Freiheit und Gerechtigkeit, Ordnung und Brot, Freundschaft und Hilfe beim Wiederaufbau versprochen, und man hat ihm Sklaverei und Willkür, Terror und Hunger, Mord und Zerschlagung gebracht, als eine niederrichtige und christliche Clique um Badoglio und den ehemaligen König den Verrat an ihrem Volk begangen hätte. Nach kaum mehr als fünfmonatiger Herrschaft der 'Befreiung' sind 20000 Italiener ermordet, zehntausende deportiert und Hunderttausende dem Hunger und Preisgebehen der 'faulen Politik' preisgegeben. Die Vorkämpfer des Verrates sind eine neue Drangane der Gerechtigkeit und Freiheit in Europa gegenübergestellt werden können. Sie fügen sich würdevoll ein in die blutgeschriebenen Kapitel bolschewistischer Herrschaft, die in den Namen Katyn und Wlajzka ihren bescheidenen Ausdruck finden. Wir hatten im vergangenen Sommer anfänglich einer Diktandrie Gelegenheit, mit Angehörigen aller Völker und Stände in Italien, Estland und Litauen zu sprechen und ihre Erfahrungen und Erfahrungen der Bolschewiken kennen zu lernen. Wir haben kaum eine Familie gefunden, von der während der einjährigen Schreckensherrschaft der Bolschewiken im Baltikum nicht ein Mitglied ermordet oder verstoßen worden wäre. Die Anglo-Amerikaner können den traurigen Ruhm für sich buchen, in Subitalien die Bolschewiken noch überlassen zu haben. Was diese immerhin ein Jahr brauchten, das haben jene in fünf Monaten zuwege gebracht. Das ein einziger Kriegsreporter durch das Schicksal Subitaliens von heute glaubte mit dem Schicksal Europas von morgen abschließen zu müssen, sollte allen jenen in Europa zu denken geben, die sich vor den auch amerikanischen Problematik, Verbrechen und Drohungen noch irgendwie beeinflussen lassen. Europa muß zusammenstehen, es muß alle seine Mittel einsetzen, um diesen Krieg siegreich zu gestalten, wenn es nicht das Opfer jüdisch-plutokratischer oder jüdisch-bolschewistischer Vernichtungsrafferei werden will.

Dem britischen General mag die Siegesfähigkeit der deutschen Soldaten eine Überreaktion gewesen sein. Sie entsprang einem Wissen, das gerade seinen eigenen Soldaten und denen seines Verbündeten von jenseits des Atlantik selbst. Immer wieder wird gemeldet, daß britische und amerikanische Soldaten nach dem Sinn und Zweck dieses Krieges fragen. Solche Fragen gibt es bei dem deutschen Soldaten nicht. Er weiß, wofür er kämpft, er weiß, daß er sein Volk und sein Vaterland vor den Vernichtungsplänen bolschewistischer Feinde schützt, er weiß, daß es um sein oder Nichtsein der ganzen Nation geht, und er weiß, daß alles, was auf unserem Erbteil Italien, auf Kultur, Zivilisation, von Leben überhangt ist, ausgelöscht würde, wenn die jüdisch-plutokratisch-bolschewistische Allianz den Sieg davontragen würde. Er kann sich nicht denken, daß von der Vorbereitung der Siegespreis den Mann von der Vorbereitung des Verfalls und der Auflösung sollte zuerkannt werden, und er tut das, was er alles, um von der Vorbereitung des Sieges würdig gefunden zu werden. Und so wie der Soldat an der Front siegreich und gläubig seine Pflicht tut, und er weiß, daß seine Pflicht, so arbeitet und opfert die Heimat. Das sind die Garantien unserer. Siegeserwartungen.

Bergebliche Durchbruchversuche an der Nordfront

Weitere Gefährdung der sowjetischen Flanken in der Mitte und im Süden - Harte Vernichtungskämpfe in Subitalien 40 Feindflugzeuge bei Angriff auf Mitteldeutschland abgeschossen - Unwahre USA-Angaben richtig gestellt

An dem Führerhauptquartier, 15. Januar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Nordöstlich Kertsch, am Brückenkopf Nikolopol und südwestlich Dnjepropetrowsk weitestgehende harte sowjetische Angriffe. Dabei wurden 46 feindliche Panzer abgeschossen. Nordwestlich Kirovograd sowie im Raum südlich und südlich Schastoff waren unsere Truppen die Bolschewiken in Gegenangriffen zurück, während feindliche Angriffe erfolglos blieben. Südwestlich Porebschische machten unsere Gegenangriffe weitere Fortschritte. 15 feindliche Panzer und 23 Geschütze wurden hier vernichtet. Weithin Verdächtigungen zerschlagen. Verbände der Wehrmacht im Gegenstoß zum feindlichen Gegenangriff und hinter den feindlichen schweren Verluste in den Raum westlich Kirovograd-Wolynsk und westlich Saraj hakt der starke Druck des Feindes weiter an. Im Kampfraum westlich Kertschka wurden wiederholte Angriffe der Sowjets abgewehrt und vorgebrannte feindliche Kampfgruppen im Gegenangriff zurückgeworfen.

Bei Witebsk scheiterten erneute mit Panzern und Schlachtfeldartillerie unterstützte Durchbruchversuche des Feindes. Zerstückte Einbrüche wurden abgewehrt. Nordwestlich und nördlich Kewel sowie nördlich des Jmenesee und im Raum von Oranienbaum ergriffen die Sowjets mit verstärkten Kräften an. Sie wurden in harten Kämpfen abgewehrt. Lieutenant Kühn in einem Panzerregiment ist in den Abwehrkämpfen im Raum von Krowograd seinen 50. feindlichen Panzer ab.

An der süditalienischen Front setzen sich unsere Truppen nach schweren, für den Feind besonders verlustreichen Kämpfen im Abschnitt von Cervaro auf vorbereitete Stellungen wenige Kilometer nach Westen ab. Der stark nachdrängende Feind wurde bei erneuten Angriffen abgewiesen. An der übrigen Front verlief der Tag ruhig. Bei der Abwehr eines Angriffs britischer Flugzeuge im nordwestlichen Küstengebiet wurden durch Jäger und Flakartillerie von zwölf angreifenden Flugzeugen sechs abgeschossen. Starke britische Bombenverbände fliegen in der vergangenen Nacht nach Mitteldeutschland ein. Unsere Flakabwehrkräfte verhielten sich jedoch die Durchdringung eines zusammenhängenden Angriffs. Der Feind war planlos Bomben auf einige Orte. Nach unvollständigen Meldungen wurden 40 Bomber abgeschossen. 14 weitere Flugzeuge verlor der Feind bei Tage über den besetzten Westgebieten.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt ferner bekannt: Um den Eindruck der fortgesetzten schweren Verluste, die die nordamerikanischen Terrorflieger bei ihren Angriffen gegen die deutsche Bevölkerung erleiden, in der amerikanischen Öffentlichkeit abzumildern, gibt die amerikanische Antikriegspropaganda weit übertriebene Zahlenangaben deutscher Jäger bekannt. So behaupten die Amerikaner bei ihren Angriffen am 11. Oktober auf Schwelm am 11. Januar 1944 in Mitteldeutschland und am 11. Januar 1944 in Mitteldeutschland 152, also insgesamt 304 deutsche Jäger abgeschossen zu haben. Die tatsächlichen Verluste dagegen betragen 98 deutsche Flugzeuge. Mehr als ein Drittel der Besatzungen konnte mit Fallschirm abspringen und blieb unverletzt.

Im Rahmen ihrer Winteroffensive versuchen die Sowjets nunmehr auch im Nordabschnitt der Ostfront zum Angriff überzugehen. Sie legten dabei im Raum von Kewel, nördlich des Jmenesee und aus dem seit langem bestehenden Landposten Oranienbaum (gegenüber Kronstadt), stärkere Kräfte ein, die nach Westen und Süden durchzubrechen versuchen. Die feindlichen Divisionen trafen jedoch an allen diesen Frontabschnitten auf eine heftige Gegenwehr der deutschen Truppen, die durch

einen vollen Abwehrerfolg die sowjetischen Absichten im Keime unterbanden. Im Süden und in der Mitte der Ostfront wird das Kampfgeschehen dagegen noch immer durch den sowjetischen Vorstoß westlich von Verdissch sowie den deutschen Flankeneinstoß im Raum von Krowograd und Pogrebischische bestimmt. Während die Sowjets bei der Verstärkung ihres Einbruchsversuches im Bereich Kertschka Veruche ergriffen, machten die deutschen Gegenangriffe, die eine täglich wachsende Gefährdung der feindlichen Flanken darstellten, weitere gute Fortschritte. An den südlichsten Frontabschnitten befinden die deutschen Einheiten eine neue Wehrmaßnahme gegenüber harten sowjetischen Durchbruchversuchen, deren Zentrum wieder nördlich von Kertsch, am Brückenkopf Nikolopol und südwestlich von Dnjepropetrowsk lag.

Obwohl die Sowjets für alle ihre Durchbruchversuche immer wieder verstärkte Formationen einsetzten und mit erhaltener Stärke an ihren Absichten festhielten, dürften die Kämpfe der letzten Tage erwiesen haben, daß das deutsche Volk zu den tapfersten Truppen der Ostfront volles Vertrauen haben darf und daß unsere Führung über genügend militärische Mittel verfügt, um den Einbruch der Sowjets aufzuhalten oder scheitern zu lassen.

Noch mehr Kriegsgärten!

Und noch intensivere Bebauung! - Aufruf des Gauleiters

Entscheidende Aufgaben sind auch in diesem Jahr von dem gesamten Landvolk in Baden und im Ostabschnitt zu lösen. Es gilt, durch gesteigerte Erzeugung noch mehr Nahrungsmitel zu schaffen und der Bevölkerung zur Verfügung zu stellen. Ich weiß, das ist nicht einfach, dieses Ziel zu erreichen, deshalb fordere ich das Landvolk auf, allen Hindernissen zum Trotz, in unermüdlicher Arbeit die Ernährung des Volkes sicherzustellen. Aber auch die übrige Bevölkerung kann und muß in diesem Kampf um die Ernährungsgesicherung mithelfen. Jeder Quadratmeter Boden, der Ertrag liefern kann, muß bebaut und intensiv genutzt werden. Dort der Mitarbeit aller Stellen konnten im Jahre 1943 in Baden 23 947, im Elsaß 11 448 Kriegsgärten bepflanzt werden, die namhafte Mengen an Gemüse und andere Nahrungsmittel lieferten. Es muß aber erreicht werden, daß jede Familie in den Genuss von selbst erzeugtem Gemüse kommt. Partei, Staat und Reichsstatthalter sind dem Landvolk und den Kriegsgärtnern bei der Erreichung dieses Ziels behilflich und unterstützen sie durch Beratung und Beschaffung der notwendigen Produktionsmittel. Nahrungsmittel sind Waffen zum Siege! Alle stehen zusammen und helfen mit, diese unentbehrliche Waffe für Front und Heimat zu schmieden.

gez. Robert Wagner, Gauleiter und Reichsstatthalter in Baden und Chef der Zivilverwaltung im Elsaß.

Bilddokumente aus Landser-Briefstaschen

Der oder jener unter den Kameraden hat immer eine kleine Kamera, und der oder jener bringt dann Filme und Bildpäckchen mit. Aufnahmen von den Einöden des Ostens, Gesichter der Kameraden, die Gestalten zerlumpter Kinder und Ansichten von Häusern und Höfen...



Was dann zu Hause aus der Brieftasche geholt wird, sind Bilddokumente, die für den Soldaten und seine Familie immer ihren Wert behalten werden. Hier hat er das hohle Pathos eines bolschewistischen Volkspark-Portals auf den Rollfilm gebannt...

Abenteuer in Schanghai / Von Hans Leuenberger

Die Bandengänge des Huang-Gebirges lagen hinter uns. Es war ungemütlich, im Wagen durch diesen finsternen Gebirgsstod zu fahren. In Schanghai erfuhr wir dann, daß fünfzigtausend Handlanger dort ermordet worden seien. Wir stellten unsern Wagen im Hof eines Hotels der französischen Konzession ein und luden ein Restaurant auf. Als wir nach einer Stunde zurückkehrten, standen die Türen unseres Wagens weit offen; die Koffer lagen herum und unsere leeren Kintameras hingen an freier Erde...

als wir Schanghai anstürzten. Plötzlich schritt uns ein breiter Kanal die Weitefahrt ab. Eine große Autofähre lag träge am schwimmenden Ufer. Bemerkte chinesische Poeten stellten uns an. Es war halb sieben. Ein Schild belagte, daß ab sieben die Fahrt auf der Fähre das Doppelte koste. Wir mußten durch eine Fahrtrasse an den Kanal hinunterrollen. Plötzlich stieß es und die Luft war voller Staub. Plötzlich öffnete sich die Tür eines Gebäudes nahebei, und ein Mechaniker stellte sich vor. Er demütigte. Ich fand heraus, daß wir große Reifnagel eingekauft hatten und achtete etwas. „Nein, ich stide selbst“, antwortete ich und reparierte die Reifen auf der Stelle. Es war wenige Minuten vor sieben. Die Sirene der Fähre heulte. Wir rollten weiter auf der Spurbahn. Und wieder stieß es. Neue Reifnagel eingekauft. Wir sollten den doppelten Fahrpreis bezahlen. Wir fahnen noch nicht die Geleise von Schanghai, der Stadt der Gefährlichkeit, der Erpressung, der Stadt, in der nur lebensfähig ist, wer die heiligsten Grundzüge menschlichen Umgangs verläßt.

Ein Gerüst wandert... / Von Alexander Wirtz

Zu der Zeit, es sind wohl hundert Jahre her, als man sich allerorts die Bau- und Steinmetzwerke der Alten näher anzusehen begann und fand, daß sie der drohenden Vernichtung nur durch schnelles tatkräftiges Eingreifen entzogen werden konnten, betrieb auch das hohe Domkollegium einer römischen Stadt eine Reihe von Steinmetzen; dem Ruf folgte auch Pietje Steen als Vorkon der Reihe. Er mußte von seinem mühsigen Dorf her, daß man in einem Dienort eine einzelne Biene nicht besonders beachtet, wenn es nicht gerade die Königin ist, und als er nun zum erstenmal in seinem Leben in die Stadt kam, erging es ihm ebenso wie dem heimischen Biene. Er begriff die Stadt nicht und bildete sich nur in ihr, weil sein Leben in ihr für alle Zeit gefestigt war, denn der Dom war ein Riese von einem Berg, an dem Regen und Sturm und Staub trotz aller Engel gierig nagten, so daß immerzu für unabsehbare Zeit ausgedehnt und erneuert werden mußte. In diesem Zweck war an der Ausdehnung ein Zweck erfüllt, es war geschäftsmäßig schmal und mußte, wenn die Wand in seiner Breite infolge gelebt war, abgebrochen und neben seinem vorigen Standpunkt wieder aufgerichtet werden. Auf diese Weise wanderte es immer um den Dom herum, und jede Rundreise dauerte zwei Jahre lang.

Das Gerüst wanderte wieder an der Südküste vor den Türmen, als es gefühlte, daß Pietje über den Erzengel Michael hinweg ein fremdes Pärchen sah, an dem man das Gerüst abtrah und um der Ecke, wo es sein Blumenmädchen zu sehen gab, wieder aufbauen würde, stieg er zum erstenmal pflichtvergessen unter einem Vorwand abwärts. Er wollte ihr nichts sagen — das ging nicht gut im Arbeitsfittel —, er wollte sie nur einmal ganz dicht vor sich stehen sehen. So stolperte er dann ungelant an ihr vorbei, sah sie und war enttäuscht. Nicht daß sie ihm weniger schön als seine Vorstellung vor ihr dünkte, nein, aber das Mädchen, frisch und munter, konnte höchstens fünfzehn Jahre alt sein. „Du jung! —“ murmelte er vor sich hin, als er benommen wieder die Leiter hinaufkletterte und hätte trotz seiner zweiunddreißig Jahre heulen mögen. — Da muß man warten! —“ murmelte er und obwohl ihm der Gedanke überkam, schloß er sich andererseits von dem Drah befreit, nun noch nicht in Dingen handeln, zu müssen, über die man nicht mehr genau verstand, ja, nun hatte er aber wieder zwei Jahre Zeit darüber nachzudenken, denn das Gerüst wurde bereits am folgenden Tag abgebaut. Pietje Steen hätte aber nun die Königin im menschlichen Dienort entbeht. Er sah sie zwar selten noch, je mehr sich das Gerüst von der Südküste entfernte, desto weniger fand er einen Vorwand sie zu sehen, und so kam eine Zeit, in der er sie, den Winter eingerechnet, anderthalb Jahre lang nicht sah. Es blieb regelmäßig

Die blätterlose Birke spricht:

Tröste, tröste dein Herz! In jedem Jahr treibt der März — den Saft in mir sonnenwärts. Nie würde in erstem Grün ich stehn, davor die Augen dir übergehn, wenn dies nicht wäre an mir geschahn: daß all meine Blätter im Winde verwehn. Wie dürfte ich junges Leben erlehnen, könnt' altes ich nicht sterben seh'n? Hinweg den heillosen Schmerz! Der Winter gebiert den März. Tröste, tröste dein Herz — Hans Franck.

so, daß morgens beim Arbeitsbeginn noch niemand vor den Türmen stand, abends aber nach Feierabend der alte Mann. Und wenn Pietje Steen, wie es mehrmals geschah, der Gedanke den Kopf heiß machte, nun wäre er alter, nun müßte er handeln, von seiner Liebe sprechen, dann stürzte ihn sein Arbeitsfittel. Und im Sonntagssaat konnte er ja nicht zur Arbeit kommen... er war ein schwerfälliger Mensch. So stand denn eines Tages das Gerüst wieder vor den Türmen, und als nach einigen Stunden bebenden Wartens das Mädchen erschien, seinen Laden aufschlug, schlug Pietje Steen in seiner Erregung einem Teufel einen gelunden Steinhahn aus. Und wieder wie damals drängte es ihn, von nahem anzuschauen. Und genau wie damals zitterten die Sinne, als er hinunterstieg, an ihr vorbeizuhasten. Und es ging wie damals fand er sie zu jung.

Was soll ich noch viel von Pietje Steen erzählen? Das Gerüst wanderte weiter um den Dom. Pietje Steen trug seine Schindeln mit sich auf der trügen Wallfahrt, die keinem Heiligen galt, obwohl ihrer viele da waren, sondern einem auf das Glück wartende Menschenkind. Und immer war sie ihm zu jung. Und immer wieder wollte er warten. Aber wenn ein frisches junges Mädchen auf das Glück wartet, so greift es zu, leiser als einer, der selbst das Glück heulen will, kühlend und grübelnd den Zeitpunkt dem Schicksal bestimmend. Und darum geschah es weiter, daß sie unter den Füssen das Glück packte und das Glück sie, denn es war ja wieder einmal Frühjahr. Das Glück aber war ein Arbeitskamerad von Pietje Steen, der erst seit zwei Wochen die Seltigen und Teufel am Dom ausbesetzte. Der fühlte tatsächlich Pietje Steens Königin und hatte dabei kein Freierfittel an.

Da ahnte Pietje Steen dumpf, daß er mit dem Wert „zu jung“ nicht das Alter des Mädchens gemeint hatte, sondern die Spanne, die zwischen ihrem und seinem lag. Aber zwei Jahre streben zwei Jahre — bei ihr wie bei ihm, und darum blieb ihm sein sechs Jahre lang zu jung. Und der junge Steinmetz hatte wirklich nicht viel Zeit und Zuder zu freuen brauchen, Pietje Steen mußte erst durch ihn, daß es hier wie damals, überall in der Welt, galt, wenn das Glück sich zeigte: Zupaden!

Der Dichter

Max Barthesel, einer der feinstimmigsten deutschen Dichter der Gegenwart und obendrein eine kraftvolle Persönlichkeit, lag irgendwo in seinem Häuschen auf den Knien, hatte die Zähne zusammengebissen, die Stirn gekrümmt, und die Arbeit, die er verrichtete, war nicht eben literarischer Natur. In dem Augenblick, in dem ihm die Bange, statt das Rohr zu umpflanzen, den Daumen kniff, erschien sein Nachbar, der Bibliothekar, überhäutete ihn mit einem Schwamm von Gesichtsdüngungen und sagte schließlich, was zu sagen er sich vorgenommen: „Herr Barthesel, ich brauche Ihre Antwort für eine aktuelle Arbeit, also bitte, seien Sie so lieb und verraten Sie mir: Was dichten Sie augenblicklich?“

Darauf wandte der noch immer auf den Knien liegende Dichter sein Gesicht dem Glotzer zu, die Faltten auf seiner Stirn glättete sich, lächelnd hob er die Nohbraune und sagte: „Das No.“

Loch im Mantel

Der Ehemann kam nach Hause. Die Ehefrau fuhr wie eine Furie ihm entgegen. „In deinem Mantel ist ein Loch! Wie geht das zu?“ Er brummte: „Son selber nicht! Stopf es!“ J.H.R.

Wie damals in Lundensminde...

Roman von Wilhelm Scheider. Alle Rechte behält G. Duncker Verlag, Berlin (29. Fortsetzung). Die Gelegenheit bietet sich in Lundensminde. Man greift zu. Da Kennans Zimmer unmittelbar neben Jürgens Zimmer liegt, wird, so meint man, Kennan in Verdacht geraten... Und, wahrhaftig, das Wagnis gelingt! Kennan kommt in das, sehr nicht mehr nach Hamburg zurück. Eine Station des heilen Weges hat man hinter sich gebracht: Anke ist Erbfin geworden und der Mann, mit dem sie verlobt war, aus dem Felde geschlagen. Rögga machte eine bedeutungsvolle Pause. Dann trant er sein Glas aus und fuhr fort: „In der Folgebild betrieb man zunächst die Taktik des Abwartens; inzwischen sollte Jens Aufse erobert. Das mißlang. Sie sagte mir am Samstag, sie sei fest entschlossen ins Fens verlobt, und das glaube ich ihr auch. Doch diesen Punkt empfand man nicht als größte Schwierigkeit. Es lag ein schwerer Festschluss auf dem schmalen Pfad zum Gipfel: der alte Obedfeld.“

ihren Widerstand ihres Vaters endgültig zu überwinden... Die Treedes müssen also handeln. Sie haben A gelobt, sie müssen auch B sagen; sie müssen zugreifen, und zwar sofort! Rögga schwieg und sah in sein Glas. Regina, in äußerster Verzerrung, stellte ihm die Frage, was er sich unter diesem „Zugreifen“ denke. „Die Treedes“, erwiderte er, „sind einen neuen Anschlag. Ich glaube zu wissen, daß die Vorbereitungen sogar schon getroffen werden.“ Sie harrte ihn fallungslos an. Er nickte: „Jawohl, mein Bräutchen, es ist lo! Ich habe mich nämlich nicht nur in die Gedankenwelt der beiden Brüder eingelassen, sondern, als ein Mann des praktischen Lebens, auch gewisse Fühlser ausgeübt. Ich lasse die Herren seit einigen Tagen beobachten, von sehr zuverlässigen Zeuten...“ „Selbstverständlich.“ „Sehen Sie: Dort standen die beiden, ungefähr zehn Minuten lang. Und Jens hat irgendwas gesehnet.“ „Sie sollten die Polizei davon in Kenntnis setzen.“ „Es genügt doch nicht. Ich muß mehr wissen. Es ist zu wenig. Ich kann noch nicht zugreifen. Man muß immer ganze Arbeit verrichten.“ „Sie glauben also...“ „Dah man's auf den alten Herrn abgeben hat. Und man wird die Tat bestimmt zu ausführbar, das der Argwohn ist oder auf Kennan fällt. So schlägt man zwei Fliegen mit einer Klappe. Nicht sehr angenehm für Kennan,

Der neue Kastengeist / Theatermoresen von Otto Violan

Im Hoftheater von G. war eine Neuheit zur Eröffnung angelegt. Sie hieß „Antik-Kinshiping society“. Dort konnte man sich gegen Menschenraub versichern. Diese laubere Gesellschaft stellte eine Art Pässe aus und bat uns, ihn nach Schanghai mitzunehmen. Er sei Pölsitz in der französischen Konzession. Plötzlich fiel ein Schuß; eine schwere Limousine, die auf uns aufkam, überholte sich. „Weiter“, schrie unter Schußmann. Im folgenden Tag erfuhren wir, daß ein reicher Bankdirektor aus diesem Wagen entführt worden sei, gegen gutes Lösegeld wieder zu haben. An der Tür eines Hauses am Soochow Creek lasen wir dann ein Schild: „Anti-Kinshiping society“. Dort konnte man sich gegen Menschenraub versichern. Diese laubere Gesellschaft stellte eine Art Pässe aus und bat uns, ihn nach Schanghai mitzunehmen. Er sei Pölsitz in der französischen Konzession. Plötzlich fiel ein Schuß; eine schwere Limousine, die auf uns aufkam, überholte sich. „Weiter“, schrie unter Schußmann. Im folgenden Tag erfuhren wir, daß ein reicher Bankdirektor aus diesem Wagen entführt worden sei, gegen gutes Lösegeld wieder zu haben. An der Tür eines Hauses am Soochow Creek lasen wir dann ein Schild: „Anti-Kinshiping society“. Dort konnte man sich gegen Menschenraub versichern. Diese laubere Gesellschaft stellte eine Art Pässe aus und bat uns, ihn nach Schanghai mitzunehmen. Er sei Pölsitz in der französischen Konzession. Plötzlich fiel ein Schuß; eine schwere Limousine, die auf uns aufkam, überholte sich. „Weiter“, schrie unter Schußmann. Im folgenden Tag erfuhren wir, daß ein reicher Bankdirektor aus diesem Wagen entführt worden sei, gegen gutes Lösegeld wieder zu haben.

nicht! Sie werden mit ihrem neuen Murrem-mädchen zufrieden sein, das schmeckt ich Ihnen. Ich mache zu wenig eine Sau, wie Leute denken, und wenn ich einbläse, dann schlepp ich weiter... Das hübe Kind sprach noch etwa zehn Minuten in der Donart weiter. Es war der schauerliche Theaterjargon, den der Intendant je in diesem, der ersten Kunst geweihten Raum und noch dazu von so knopentrichigen, beidring jungen Lippen gehört hatte. „Sie wollen für Frau Mummelmann soufflieren?“ „Ja, bitte“, hauchte da das Mädchen, das mit einem Male alle Furchigkeit verloren hatte. Sie sah den Intendant aus schweißblauen Augen an. Und dieser nickte entschieden. „In drei Minuten“, murmelte er, „verlassen Sie den Raum, mir's half. Wenn es nur diesmal nicht schief geht! Ich habe eine Heidenangst! Wie heißen Sie denn übrigens dieses Fräulein?“ „Sufanne Heidrich“, titillierte das Mädchen. Die Herren und die Damen des Hoftheaters in G. betamen schräge Gesichter, als ihnen der Intendant Fräulein Sufanne Heidrich vorstellte. Inzwischen hatte die Damen. Dann trod der neue Kastengeist unter die Mäusel. Der Vorhang rauchte auf. Das Spiel begann. Und es kam, wie es kommen mußte. Als der Intendant am nächsten Morgen das Fräulein sah, fielen ihm einige über Nacht ergrante Haare in die Kaffeetafel. „Nicht unerwähnt dürfen wir es lassen...“, schrieb der Kritiker am Ende seines, mit allerhand seltigen Boshheiten unterspizten Berichtes über die „Selberhüfte“... daß sich gegen Helfern dieses neuen Sündes herrschte, ein Mittel unteres Hoftheaters mit jugendlichem Eufanne Heidrich, deren klavvolles, prächtig durchgebildetes und von einem leidenschaftlichen Rhythmus bewegtes Organ auch in den letzten Heften des zweiten Ranges noch mit flaglofer Deutlichkeit zu vernehmen war.“

menn es gelingt. Einer, der zum zweitenmal in Nordverbaht gerät, ist in einer sehr üblen Lage.“ „Ich werde ihn unterrichten.“ Rögga schüttelte den Kopf. „Das werden Sie häufig bleiben lassen, meine Gnädigkeit! Kennan würde alle verderben, er hat zuviel Temperament. Vertrauen Sie nur mir, dann geht alles in Ordnung! Gesehen kann augensichtlich gar nichts. Das Haus Obedfeld in Blankenele wird ständig von mir überwacht; jeder Anschlag muß scheitern. Denn auf meine Zeute kann ich mich verlassen...“ „Darf ich Ihnen noch einen zweiten Grog mischen?“ „Danke, es wäre zuviel für mich.“ Sie blieb aber noch ungefähr eine Stunde, und es war halb zehn, als sie Rögga Behausung verließ. Langsam, in ihre Gedanken verfunken, stieg sie die Treppe hinauf. Unten auf dem Flur blieb sie stehen. Es war ihr eingefallen, daß sie Johnny, das Falschium, oben in der Wohnung nicht zu Gesicht bekommen hatte. Und doch mußte er dagewesen sein; die Barfasse unten im Fleet ließ darauf schließen. Sie ging über den Flur nach hinten und fand die eisenbeschlagene Tür zwar zugehoben, aber nicht verschlossen. Sie öffnete den einen Flügel und sah hinunter. Die Barfasse war nicht mehr da! Johnny hatte also — so folgerte sie während ihrer Anwesenheit Rögga Wohnung verlassen. War er vielleicht nach Blankenele hinaus, um seinen Fortschritten zu berichten. Rögga hatte von einem „Gewährsmann“ gesprochen, von einem, auf welche er sich verlassen könne. Mit dem Gewährsmann war sicherlich Johnny gemeint; und irgendwelche andere dalken ihm. Als Regina auf den Grimm hinaustrat, freute sie sich. Alles das, was sie von Rögga gehört hatte, lag wie ein Alpdruck auf ihr.

Wenn es sich nun wirklich so verhielt? Ja, er mußte zu überlegen, dieser breite, selbstbemerkte Mann; alle Zweifel zerließen vor seinem Bild. Dabei war die Friesfeder seines Bandelns — so erkannte es Regina — deutlich sichtbar. Daß er Anke erst am Samstag kennen gelernt hätte, konnte man ihm unmöglich glauben. Er kannte sie schon lange — und er liebte sie. Er fürchtete, sie an Jens Treede zu verlieren. Wenn er jetzt mit all den Mitteln, die ihm zur Verfügung standen, eingriff, dann nur deshalb, weil er eiserhart war... Es nielte; das Wetter war wieder einmal ungemächlich. Die Barodgiebel der ihm liegenden Gasse ragten in den dunkel verhängten Himmel. Regina ging schnell dahin; sie wollte eine Straßebahn erreichen, die sie zum Hauptbahnhof bringen sollte. Doch schon wenige Minuten später, an einer Ecke wo sich mehrere Straßen kreuzten, machte sie lästighalt. Ungefähr amanzig Schritt vor sich sah sie aus einer grell beleuchteten Tür einen jungen Mann heraustreten, der nun mittelbar auf sie zuzueuerte: Herbert Lund... Sollte sie umkehren und einen anderen Weg wählen? Aber da hatte er sie schon entbeht. Rasch kam er heran, grüßte übermütig. „Denkel noch mal, die schöne Gina! Und zwar auf Abwegen. Endlich erwidert!“ Sie lächelte hilflos: „Herbert, gelt, Sie sind so lieb und halten mich nicht auf? Ich muß meinen Zug haben!“ „Aber, Kind, da nehmen Sie eben den nächsten Zug! Sie werden es einem geklärten Arbeitskameraden doch nicht abschlagen, wenn er mit Ihnen mal einen hinter die Binde gießen will? So jung kommen wir nicht wieder zusammen!“ „Ich schlage es Ihnen grundsätzlich ab, mein Lieber! Auf Wiedersehen!“ Da hängte sich Herbert einfach bei ihr ein und bot seine ganze Verehrtheit auf. Sie mußte unbedingt mit ihm in sein Stammeafe, dort sei es „urgemittlich“. Und lüftig zwinkernd lebte

er hinzu: „Barbarossa treffen Sie dort heute abend bestimmt nicht — der Redt irgendwo anders! Ich weiß es vom Ober.“ Wiederkehrend ließ sie sich von ihm bis zur nächsten Ecke geleiten, und dort schob er sie in eine Seitentür hinein. Es war ein großer, verquämelter Raum voller Menschen. Das vierhändige Klavierpiel zweier Musiker ging im Rärm und Gelächter unter. Herbert verstand es, für sich und seine Begleiterin Platz zu schaffen; er schien hier alle Leute zu kennen, und Jungs, nicht mal ein bißchen zusammen. Und dann ging es. Merkwürdigerweise gefiel es Regina. Die Wärme behagte ihr; die Musik, die heiteren Menschen — all das entspannte sie. Und so plauderte sie mit Herbert, nippte an einem scharfen grünen Getränk, das er für sie bestellt hatte, und beobachtete das Treiben um sie herum. Er verfuhte das Thema Kennan anzuführen, aber sie winkte ab: Dem Geschäft wolle sie hier nichts hören! Ob er ihr nichts Besseres zu erzählen wisse? Er schmunzelte fauntlich: „Was macht der edle Rauschgebart?“ „Keine Ahnung.“ „Aber sie waren doch bei ihm!“ „Ich.“ „Er wohnt doch auf dem Grimm — und Sie kamen aus der Richtung...“ „Aber Sie meinen Unkun, Herbert!“ „Bitte, Gina, beruhigen Sie sich! Ich auch besser, Sie haben nichts mit ihm zu tun.“ Und nun berichtete er ihr vom Schicksal einer jungen Tänzerin, mit der Rögga ziemlich lange ein Verhältnis unterhalten habe. „Wissen Sie, Regina, eine tragische Geschichte...“ Eines Tages machte sie mit ihm und noch einem anderen einen Autoausflug. Sie sah neben dem Chauffeur, der ziemlich schnell fuhr. Plötzlich verlagte die Steuerung, und der Wagen rannte gegen einen Baum. Das Mädel — sie heißt Hanna Torkelsen, sie kam häufig mit Rögga herüber — wurde schwer verletzt.“ (Fortsetzung folgt.)

Wald über Baden-Baden

Generalmitgliederversammlung der NSDAP. Zu dem heute um 10 Uhr im Großen Festsaal des Kurhauses stattfindenden Generalmitgliederversammlung der NSDAP...

Die Abbestellung der NSDAP. Die Abbestellung der NSDAP (frühere Central-Propaganda) ist von Montag, dem 17. Januar, ab wieder jeden Montag...

Polizeibericht der Kurstadt

Für die Zeit vom 8. Januar bis 15. Januar 1944 wird berichtet: Verhaftungen. Im Laufe des Jahres 1943 haben sich folgende Verhaftungen ereignet...

Baden-Badener Standesbuchzüge

Geburten: Roland, S. Richard Lepper, hier, Gerolshausen, Str. 12, Johanna Franziska Maria, St. Gerolshausen, Maria Maria, hier, Gerolshausen...

Am schwarzen Brett. NS-Frauenhilfe - Deutsches Frauenwerk - Ortsgruppe Rastatt. Montag, den 17. Januar, 15.15 Uhr...

Rastatter Filmschau

Paula Wessely als kluge Marianne

Diese Marianne ist nicht nur eine schlichte und natürliche, sie ist auch eine kluge Frau, und als kluge Marianne triumphiert sie über die Männer...

Rastatter Stadtspiegel

Weitere Aufgaben der NS-Frauenhilfe. Die Abteilung Hausdienst der NS-Frauenhilfe wendet sich im Auftrag des Deutschen Reiches...

Rund um Rastatt

Diersdorf. (Versammlung) Am Donnerstag fand im Saal in der Wirtschaft 'Grüner Baum' eine Parteiverammlung statt...

Friedel und Toni sind keine Vornamen

Das Recht auf Vornamensgebung steht beiden Eltern zu. Die Vornamen für das neugeborene Kind auszuwählen ist ein Recht, das den beiden Eltern gemeinsam zusteht...

Ans dem Murat

Variété-Abend in der Stadthalle. Gernsack. Es war in der Tat ein 'Bunter Bilderbogen', der am Donnerstagabend in der Stadthalle...

Umschau am Oberrhein

Hamptener und Schwarzhaibler ins Sicherungslager. Ströburg. Der Befehlshaber der Sicherheitspolizei und SD Ströburg teilt mit...

Wüllermeier als Kriegsverbrecher

Freiburg. Der 55 Jahre alte Wüllermeier Augustin Weber in Gurtwil hat in seiner Mühle von Anfang 1940 bis zum Jahre 1942...

Jugendliche Diebe vor Gericht

Heidelberg. Vor der Strafkammer des Heidelberger Landgerichts hatten sich vier Burschen aus Sandbühl zu verantworten...

Heimkehrerliste vom 15. Januar

Konstanz 260 (-), Rheinfelden 100 (-), Freilach 128 (-), Rast 210 (-), Ströburg 200 (-), Karlsruhe-Marx 386 (+), Mannheim 298 (-), Gais 241 (+).

Wann wird verdunkelt?

In der Woche vom 16. bis 22. Januar 1944 gelten folgende Verdunkelungszeiten: Beginn: 17.50 Uhr, Ende: 7.40 Uhr.

Die Miese kauft den größten Mist

und wenn er noch so nutzlos ist, weil man - so gibt sie meckend an - doch für sein Geld nichts kriegen kann. Sie speichert 'Werte' - und vergisst, wie wertlos dies Verschwendet ist!

Die Miese kauft den größten Mist

und wenn er noch so nutzlos ist, weil man - so gibt sie meckend an - doch für sein Geld nichts kriegen kann. Sie speichert 'Werte' - und vergisst, wie wertlos dies Verschwendet ist!

Die Miese kauft den größten Mist

und wenn er noch so nutzlos ist, weil man - so gibt sie meckend an - doch für sein Geld nichts kriegen kann. Sie speichert 'Werte' - und vergisst, wie wertlos dies Verschwendet ist!

Die Miese kauft den größten Mist

und wenn er noch so nutzlos ist, weil man - so gibt sie meckend an - doch für sein Geld nichts kriegen kann. Sie speichert 'Werte' - und vergisst, wie wertlos dies Verschwendet ist!

Die Miese kauft den größten Mist

und wenn er noch so nutzlos ist, weil man - so gibt sie meckend an - doch für sein Geld nichts kriegen kann. Sie speichert 'Werte' - und vergisst, wie wertlos dies Verschwendet ist!

Die Miese kauft den größten Mist

und wenn er noch so nutzlos ist, weil man - so gibt sie meckend an - doch für sein Geld nichts kriegen kann. Sie speichert 'Werte' - und vergisst, wie wertlos dies Verschwendet ist!

Die Miese kauft den größten Mist

und wenn er noch so nutzlos ist, weil man - so gibt sie meckend an - doch für sein Geld nichts kriegen kann. Sie speichert 'Werte' - und vergisst, wie wertlos dies Verschwendet ist!

Die Miese kauft den größten Mist

und wenn er noch so nutzlos ist, weil man - so gibt sie meckend an - doch für sein Geld nichts kriegen kann. Sie speichert 'Werte' - und vergisst, wie wertlos dies Verschwendet ist!

Die Miese kauft den größten Mist

und wenn er noch so nutzlos ist, weil man - so gibt sie meckend an - doch für sein Geld nichts kriegen kann. Sie speichert 'Werte' - und vergisst, wie wertlos dies Verschwendet ist!

Die Miese kauft den größten Mist

und wenn er noch so nutzlos ist, weil man - so gibt sie meckend an - doch für sein Geld nichts kriegen kann. Sie speichert 'Werte' - und vergisst, wie wertlos dies Verschwendet ist!

Die Miese kauft den größten Mist

und wenn er noch so nutzlos ist, weil man - so gibt sie meckend an - doch für sein Geld nichts kriegen kann. Sie speichert 'Werte' - und vergisst, wie wertlos dies Verschwendet ist!

Die Miese kauft den größten Mist

und wenn er noch so nutzlos ist, weil man - so gibt sie meckend an - doch für sein Geld nichts kriegen kann. Sie speichert 'Werte' - und vergisst, wie wertlos dies Verschwendet ist!

Die Miese kauft den größten Mist

und wenn er noch so nutzlos ist, weil man - so gibt sie meckend an - doch für sein Geld nichts kriegen kann. Sie speichert 'Werte' - und vergisst, wie wertlos dies Verschwendet ist!



Menschen mit „verfälschtem Innenleben“

18 000 Deutsche tragen das Herz rechts — Seltsame Launen der Natur

Man hat in den letzten Jahren eine ganze Reihe von Fällen festgestellt, in denen das Herz nicht auf der linken Brustseite, wo es eigentlich hingehört, sondern auf der rechten zu finden ist.

Auch andere innere Organe wurden von der launigen Natur „vertauscht“. Die Anzahl mit derartigen Abnormalitäten behafteter Menschen scheint, wenn man das Ergebnis der bisherigen Nüchtern-Reisenuntersuchungen im ganzen Reich berücksichtigt, weit höher zu sein, als man bisher annahm.

Der Arzt trifft in seiner Sprechstunde manchmal auf Patienten, die bisher keine Krankheitssymptome hatten, bis sie plötzlich das Bewusstsein von ihrer Abnormalität erlangen.

Man hat in den letzten Jahren eine ganze Reihe von Fällen festgestellt, in denen das Herz nicht auf der linken Brustseite, wo es eigentlich hingehört, sondern auf der rechten zu finden ist.

Auch andere innere Organe wurden von der launigen Natur „vertauscht“. Die Anzahl mit derartigen Abnormalitäten behafteter Menschen scheint, wenn man das Ergebnis der bisherigen Nüchtern-Reisenuntersuchungen im ganzen Reich berücksichtigt, weit höher zu sein, als man bisher annahm.

Der Arzt trifft in seiner Sprechstunde manchmal auf Patienten, die bisher keine Krankheitssymptome hatten, bis sie plötzlich das Bewusstsein von ihrer Abnormalität erlangen.

Man hat in den letzten Jahren eine ganze Reihe von Fällen festgestellt, in denen das Herz nicht auf der linken Brustseite, wo es eigentlich hingehört, sondern auf der rechten zu finden ist.

Auch andere innere Organe wurden von der launigen Natur „vertauscht“. Die Anzahl mit derartigen Abnormalitäten behafteter Menschen scheint, wenn man das Ergebnis der bisherigen Nüchtern-Reisenuntersuchungen im ganzen Reich berücksichtigt, weit höher zu sein, als man bisher annahm.

Der Arzt trifft in seiner Sprechstunde manchmal auf Patienten, die bisher keine Krankheitssymptome hatten, bis sie plötzlich das Bewusstsein von ihrer Abnormalität erlangen.

Man hat in den letzten Jahren eine ganze Reihe von Fällen festgestellt, in denen das Herz nicht auf der linken Brustseite, wo es eigentlich hingehört, sondern auf der rechten zu finden ist.

Auch andere innere Organe wurden von der launigen Natur „vertauscht“. Die Anzahl mit derartigen Abnormalitäten behafteter Menschen scheint, wenn man das Ergebnis der bisherigen Nüchtern-Reisenuntersuchungen im ganzen Reich berücksichtigt, weit höher zu sein, als man bisher annahm.

Der Arzt trifft in seiner Sprechstunde manchmal auf Patienten, die bisher keine Krankheitssymptome hatten, bis sie plötzlich das Bewusstsein von ihrer Abnormalität erlangen.

Man hat in den letzten Jahren eine ganze Reihe von Fällen festgestellt, in denen das Herz nicht auf der linken Brustseite, wo es eigentlich hingehört, sondern auf der rechten zu finden ist.

Auch andere innere Organe wurden von der launigen Natur „vertauscht“. Die Anzahl mit derartigen Abnormalitäten behafteter Menschen scheint, wenn man das Ergebnis der bisherigen Nüchtern-Reisenuntersuchungen im ganzen Reich berücksichtigt, weit höher zu sein, als man bisher annahm.

Der Arzt trifft in seiner Sprechstunde manchmal auf Patienten, die bisher keine Krankheitssymptome hatten, bis sie plötzlich das Bewusstsein von ihrer Abnormalität erlangen.

Man hat in den letzten Jahren eine ganze Reihe von Fällen festgestellt, in denen das Herz nicht auf der linken Brustseite, wo es eigentlich hingehört, sondern auf der rechten zu finden ist.

Auch andere innere Organe wurden von der launigen Natur „vertauscht“. Die Anzahl mit derartigen Abnormalitäten behafteter Menschen scheint, wenn man das Ergebnis der bisherigen Nüchtern-Reisenuntersuchungen im ganzen Reich berücksichtigt, weit höher zu sein, als man bisher annahm.

Der Arzt trifft in seiner Sprechstunde manchmal auf Patienten, die bisher keine Krankheitssymptome hatten, bis sie plötzlich das Bewusstsein von ihrer Abnormalität erlangen.

Man hat in den letzten Jahren eine ganze Reihe von Fällen festgestellt, in denen das Herz nicht auf der linken Brustseite, wo es eigentlich hingehört, sondern auf der rechten zu finden ist.

Auch andere innere Organe wurden von der launigen Natur „vertauscht“. Die Anzahl mit derartigen Abnormalitäten behafteter Menschen scheint, wenn man das Ergebnis der bisherigen Nüchtern-Reisenuntersuchungen im ganzen Reich berücksichtigt, weit höher zu sein, als man bisher annahm.

Der Arzt trifft in seiner Sprechstunde manchmal auf Patienten, die bisher keine Krankheitssymptome hatten, bis sie plötzlich das Bewusstsein von ihrer Abnormalität erlangen.

Man hat in den letzten Jahren eine ganze Reihe von Fällen festgestellt, in denen das Herz nicht auf der linken Brustseite, wo es eigentlich hingehört, sondern auf der rechten zu finden ist.

und die hilflose Frau brachte die kleine Ausreißerin wieder zur besessenen Mutter zurück, die gerade die Kriminalpolizei hatte alarmieren wollen.

Was bringt der Rundfunk?

8.00-8.30: Trauerfeier von Prof. Dr. G. B. ... 8.30-9.00: ... 9.00-9.30: ...

Deutsches Fernsehen

9.00-10.00: ... 10.15-11.00: ... 11.05-11.30: ...

Nordische Anekdoten

Das hall ...

Eine hübsche jung verheiratete Dame aus einer kleinen Nordgemeinde in Island, wo ihr Mann ein wohlhabender Altpflichthändler ist, reiste nach der isländischen Hauptstadt Reykjavik.

Weitergeben an Pettersson!

In einem der tiefsten schwedischen Stahlwerke arbeiteten zwei Gelehrten in einer der Versuchsstellen nebeneinander.

Im Hotel

Stubenmädchen: „Und um wieviel Uhr ...“

Der Ortsname

„Von diesem Ort hat sich voriges Jahr ein Mann heruntergestürzt ...“

Familien-Anzeigen

Wir haben uns verlobt: Marie Luise Kuhnmann, Gertrud Kuhnmann, Ghe. ... Wir haben uns verlobt: Hilde Kammerer, ...

Wolfgang Vischer

Ulfr, ROB. 1. z. Panzer-Regiment, Abt. 10, Helmoltzstraße, wohnhaft in ... Nach hängem Warten erheleten wir die unläugbare Nachricht, ...

Paula Hahn

Postassistentin, ist am 12. Jan. 1944 in Bad Rappenau nach schwerem, ... Am 11. Januar verstarb im 83. Lebensjahr, ...

Fritz Müller

Musikverleger, ist nach einem arbeitsreichen Leben im Alter von 71 Jahren, ... Am 11. Januar verstarb im 83. Lebensjahr, ...

Ernst Bauer

Lehrer, ist am 12. Jan. 1944 in Bad Rappenau nach schwerem, ... Am 11. Januar verstarb im 83. Lebensjahr, ...

Statt Karlen! Für die viel Beweise herzliche Teilnahme beim Heimgang unserer lieben Mutter, ...

